

Der deutsche Schuhverband hat nach seiner eben veröffentlichten Überzeichnung im Straßenjahr 1901 den einen Mitgliedszusammensetzung zum 1000 gedacht. Ende 1901 zählte der Verband 10 000 Mitglieder. Nur unter 700 verblieben. Die Betriebsnominen betragen 251 473 Pf., ausgetragen sind u. a. 20 000 Pf. für die Nachstellung, 9230 für Stände, 12 405 für Betriebe, 11 114 für Streitende, für Spitzen 8140 Pf. Das Vermögen beträgt am Jahresende mit dem Verlust in den Zabstellen rund 70 000 Pf.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. In der Präparativen der S. Schule in Berlin sind zahlreiche Lehrer wegen Bohndateuren in den Rückstand getreten. Im 18. Jhd. aber legten in Königsee bei der Rigaer Art zu Kuhn die Arbeit nieder, weil ihnen die Erhöhung des Stundenlohnes von 33 auf 36 Pf. verweigert wurde. — Der Territorialrat stand im September 1901 bei Lehmann u. Müller in durch eine von dem Gewerkschaftsrat abgesetzte Einigung beigelegt. Die Rigaer nimmt sämtliche Wahlversammlungen wiede. Der Rigaer hat also den Arbeitern einen guten Erfolg gebracht. — Ein allgemeiner Montagseinkaufsverbot besteht wird in diesen Tagen in Bremen eingeschritten. Die Arbeitgeber haben die Forderung der Arbeitnehmer um Wahlverhinderung abgelehnt. — Bei der Gewerbeausstellung in Koblenz, die aus Rigaer Rücksicht, gegen in der Nähe der Rigaer die Vize der freien Gewerkschaften mit 497 Stimmen über die Christlichen Republik waren bei der Wahl vor zwei Jahren mit nur 1 Stimmen klarer unterlegen und machten diesmal die wichtigen Anstrengungen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht:

— **Vierdrachmogdie oder dummer Jungensstreik?** Wegen verdeckten Werbes hatte sich der kaum 18-Jährige alte Kaufmannslehrling

Holzarbeiter!

Oeffentliche Versammlungen

finden am Sonntag den 22. Juni, vorm. 11 Uhr, im Kämpfes Restaurant, Löbtau, Wernerstraße 36

Tages-Ordnung: Unsere Ziele und unsere Taktik.

Montag den 23. Juni, abends 8¹/₂ Uhr, im Weißen Ross, Pirna, Reichshausstraße

Tages-Ordnung: Kampfsorganisation oder Unterstüzungverein?

Dienstag den 24. Juni, abends 8¹/₂ Uhr, im Restaurant Stadt Dresden, Cotta, Bräuerstr.

Tages-Ordnung: Die Krise, ihre Ursachen und Wirkungen.

Mittwoch den 25. Juni, abends 8¹/₂ Uhr, im Bürgergarten in Röthenbach

Tages-Ordnung: Kampfsorganisation oder Unterstüzungverein?

Referent in allen Versammlungen: Kollege Hermann Kunze, Berlin.

Über dem Vortrag kommen in jeder Versammlung noch andere gewerkschaftliche Angelegenheiten zur Verhandlung. Zu jedem Punkt Debattiert jeder Holzarbeiter nach seinen Folgerungen auf diese Versammlungen aufmerksam und sorge curia für guten Verlauf.

Die Einberufer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arbeiter.

Verwaltungsstelle Dresden 4.

Sonnabend d. 21. Juni, abends 9 Uhr, in Zelt Gathaus,

kleine Brückstraße Nr. 17, 1. Etage

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Ortsvertretung, 2. Allem. Kostenangelegenheiten. Das Erleben aller Mitglieder ist Pflicht. Fernbleiben kostet 25 Pf. Strafe. Das Mitgliedsbuch ist verpflichtend. Beiträge werden an diesem Abend nur im Verhandlungsaal angenommen.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein für Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz.

Sonnabend den 21. Juni, abends 9 Uhr.

General-Versammlung

im Restaurant Mickten Baubörse.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Finanzbericht, 5. Berichtsbericht.

Gehobenes und ruhiges Ereignis ist Pflicht. Der Vorsitz.

NB. Die Genossen werden erlaubt, sich recht anstrengt zur Verhandlung untereinander einzutreffen und Gemeinschaften Paul Gruner einzufinden. Abgang 9.4 Uhr von der Baubörse.

Handels-, Transport- u. Verkehrs-Arbeiter.

Unser Büro und Arbeitsnachweis befindet sich vom 20. d. M. ab

Ritzenbergstr. 2, I., Zimmer 8

und ist geöffnet täglich von 6 bis 8 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Sebnitz „Grenadierburg“ Sebnitz.

mit großartiger Land- und Seeblick bewegtem Gastronomium

→ Großer schattiger Garten mit Veranda → holt sich den gezeitigen Vereinen, Gesellschaften und Touristen befreit entspannen.

Verkehrslokal der Sebnitzer Arbeiter.

→ Gute Bewirtung bei zivilen Preisen. →

Gebadungsvoll Gustav Kotzsch, Döbeln.

Neue Bewirtung!

Restaurant Balkan

Flemmingstraße, nächst der Weltinerstr.

Weinen werden Bekannte und Freunde hiermit zur offiziellen Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage dieses Restaurants läufig übernommen habe. Zur Bereitstellung einer Speisen u. Getränke bei ausführlicher Bedienung werde kein bezüglich sein. — Adress-Zeitung liegt es.

Achtungsvoll Kurt Lorenz
jähr. Geschäftsführer, Blaßstr.

Karl Wilm Baumgart von hier zu vernehmen. Der in einer kleinen Eisenfabrik in Elbing arbeitete junge Wilm hatte sich der 12-jährigen Verlauterin Johanna Schott ein „Verhältnis“ angeknüpft, das von seinem Eltern zu seinem Vater nicht gehütet wurde. Dieses Kind war dem etwas überzeugenden Männerdruck zusammengebrochen und in den Hof getragen zu haben. Hierzu kam noch, dass das Mädchen als die Verantwortliche zu der Nachtfahrt gekommen war, das aus dem Hause unter so bewohnten Umständen nichts werden könnte, was sie ihm auch ungewöhnlich zu verstehen gab. Dies hat nun den jungen verlädteten Brüder veranlasst, Er kündigt und den Verhältnis fort, nahm von zu Hause ein Sparflaschen mit 421 Pf. das er 200 Pf. verbraucht, führte zunächst nach Weimar und kaufte dort einen neuen Raum und auch einen Reisekoffer. Außerdem er noch in Eisenwerken gearbeitet, fand es jedoch nicht und kehrte sich in einem Hotel ein, in einem Brüder vom 2. März, dann er seinen Eltern mitteilte, er möchte gemeinsam mit seiner Angehörigen herüber. Am 6. März hat er dieselbe aus dem Hause, wo sie thätig war, abgesetzt und ist mit ihr bis zur Nellische gezogen. Das Mädchen hat erklärt, dass sie keine von ihm wollen zu wollen, da sie animiert, es habe sie Herzschwäche, fanden vier Kinderinnen zusammen lassen. Trotzdem war mit dem Mädchen weiter zusammen und hat die Eltern seiner Mutter, die in einem kleinen Hause wohnt, um das Kind zu nehmen, um sie nicht zu verlieren. Am 14. Mai des Jahres hat er dann seine Geliebte getragen, ob sie ihm noch einen Platz geben und treu bleiben werde. Als er auch hierauf wieder eine ablehnende Antwort erhielt, war er den Abschied und davon, in Reptobe stehend, auf das Mädchen. Wohrend der erste Schuß das Mädchen am rechten Auge traf, ging der zweite fehl. Den dritten Schuß auf Baumgart auf sich selbst ab, wurde aber durch einen ungewöhnlichen Hausschussrichter an wenigen Schussdistanzen getötet. Das junge Mädchen hat durch die Verletzung die Sicht auf das rechte Auge eingebüßt und ist für das ganze Leben entblendet. Baumgart hat wenig zu seiner Rechtfertigung zu haben;

er will eben in dem Augenblick nicht gewußt haben, was er tat. Oberst Dr. Ober-Pirna hat den Anklagten für nicht ganz normal, ist aber der Überzeugung, dass er die That mit Überlegung, wenn auch nicht ausdrücklich, ausführte. Das Urteil lautet auf lebenslange Strafe. Unter Berücksichtigung von zwölf Monaten Untersuchungshaft. Das Gericht nimmt nicht an, dass er im Hause behandelt habe und hält deshalb eine Strafe, die dem Maximum möglichst nahe kommt, für angemessen.

Dresdner Theater.

Freitag den 19. Juni.

Cornhaus. (Altstadt) Hollmanns Erzählungen. Dramatische Szene in drei Akten, einem Prolog und einem Epilog von J. Barthel. Musik von J. Oehlrich. Anfang 1,8 Uhr.

Schauspielhaus. (Neustadt). Der verborgene Kruzifix in einer Aufführung von Siegfried Adam — Der E. Arndt von Sandtheater in Bremen a. G. Die Schule der Schmäler. Lustspiel in drei Akten von Molier. Deutsch von Ludwig Guille. Anfang 1,8 Uhr.

Reitertheater. Gelami-Geschäft von Mitgliedern des Berliner Volks-Theaters. Zum zweitenmal: Die Hoffnung (Op Hoop van Zeegem). Ein Szenen in vier Akten von Hermann Hesse und Leopold Jessner. Eintritt 1,8 Uhr.

Central-Theater. Gastspiel des Meissner-Ensembles. Die Weber. Schauspiel a. d. vier Jahren v. Gerh. Hauptmann. Eintritt 7 Uhr. Anfang 1,8 Uhr.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2. Maxstraße 13.

Schützenplatz. Wegen der Bestellung von Lokalitäten zu Sitzungen, Versammlungen und Vergnügungen wolle man sich gern nur an den Geschäftsführer, Herrn Schönher, wenden.

Beschwerden in Bezug auf das Volkshaus wolle man dagegen bei den Hoffmann (Ritterbergstr. 2, I.) und Karl Sindermann (Zwingerstr. 22) anbringen.

Ernst Valten's Gast- u. Speisehaus

Freiberger Platz 11.

Sonnabend den 21. Juni.

Großes Instrumentalkonzert

(Wiener Orchester.)

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Einen gespenstischen Abend vertragend lädt freundlich ein.

Ernst Valten.

Restaurant zur Post

Fischer, Wernerstraße 36

Max Fugmann

empf. keine gerührten Speisen einer gewissen Belebung.

1. Biere und Süßes. — Röckeliger Käse.

Jeden Freitag:

Schweineschlachten.

Bureau: Ing. Fr. Weidt Tel. 7818.

Sonnabend den 21. Juni 1902 abends 9 Uhr

Veranstaltung

im Elbholzschlösschen.

1. Vortrag des Genossen Niem.

2. Berührung über Abdankung eines

Sommerfestes, resp. Verhandlung einer Partie.

Es wird erwartet, dass diesmal die Genossen zahlreich und pünktlich eintreffen.

Papierbranche

(Deutscher Industrieverband).

Sonnabend den 21. Juni 1902

abends 9 Uhr

Veranstaltung

im Elbholzschlösschen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gen. Pietsch-

manns. Die Wehrbereit-

schaft der Arbeiter.

2. Gewerkschaftliches.

Debatte.

Wirtschafts- und politische Er-

gebnisse erwarten. Der Einberufer.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstr. 2 — Maxstr. 13

Schützenplatz.

Großer prächtiger Mittagstisch.

Speisen in grosser Auswahl.

ff. Biere

aus den renommiert. Brauereien.

Stamm à 10 Pf. früh und abends.

Achtung! Parteigenossen!

Achtung! Parteigenossen!

Stiezel u. Schuh-

waren alle beim Genossen

Michel, Rosenstr. 3.

Da faucht man, wie bekannt.

zu gut und billig.

Wollen Sie

lachen, gehen Sie immer nur zu

Hesse, Scheffelstr. 12, I.

Gute, frische, kinderwagen

fähig zu verkaufen.

Einhübauer u. Einhüblicher

gelebt. Emil Mundhenke

Celle (Provinz Hannover).

Einige tüchtige

Einhübauer u. Einhüblicher

gelebt. Emil Mundhenke

Celle (Provinz Hannover).

Einige tüchtige

Einhübauer u. Einhüblicher

gelebt. Emil Mundhenke

Celle (Provinz Hannover).

Einige tüchtige

Einhübauer u. Einhüblicher

gelebt. Emil Mundhenke

Celle (Provinz Hannover).

Einige tüchtige

Die Entwicklung der Gedichte mit dieser, was zum Teil auch schon bei der allgemeinen Verbindung zur Sprache gekommen war.

zumall. Künster zieht an, bei

die Räffler Treibstoffe

durch die Vermittlung eines Herrn Rauhut bei der Leipziger Bank Kredit nachgeahmt habe. Es seien dann Herr Rauhut, der Vorsitzende des Aufforder Aufsichtsrates Hermann Zumst und der Generaldirektor Adolf Schmidt nach Leipzig gekommen. Es sei der Interessensumme zuerst ein Kredit von 200000 Mark benötigt worden. Im Jahre 1881 übernahm die Leipziger Bank eine neue Führungsrolle des Aufforder Aufsichtsrates, und es wurden auch den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft Kredite eingeräumt. Es folgten dann die Gründungen der Tochtergesellschaften, mit denen sich die Leipziger Bank beschäftigte. — Präs. Bille: Die Gewinne aus der Mutterbetriebswirtschaft sind, wie Sie sagen, immer im Auslande durchgezogen worden. — Angell. Eigner: Jawohl. — Präs.: Kannen Sie denn Direktor Schmidt schon, als Sie mit ihm in Verhandlungen standen? — Angell. Eigner: Nein, ich lernte ihn damals bei dem Brundt sehr zu kennen lernen. Ich habe zwar dieselbe Schule wie Schmidt besucht, soll auch in derselben Klasse gewesen haben, erinnere mich aber nicht mehr daran. — Präs.: Es ist jedoch Ihre Wiederwahl zur Sitzung gekommen, wie die Protokolle der Kuratoriumssitzungen zu nennen geworden sind. Ich werde hierbei auch gleich den anderen Angestellten Wiederwahl geben, sich zu äußern.

Angell. Eigner fügt auf eine Enthandschaltung hin aus, daß es allerdings nicht gelingen sei, die Sammlungserfolge der Aufsichtsratssitzungen herauszustellen. Es habe nun jedoch mit Datum gehandelt, diejenigen gegenwärtig und zukünftig Geschehnisse, die außerhalb einer klaren Darstellung, wie sie in den Sitzungen verfüllt waren, erfasst werden, vorher festzuhalten, Schlußverhandlungen unter Beteiligung des Aufsichtsrats, meistens die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Lösungen mehrzählig einzugehen müssen. Die Protokolle der Kuratoriumssitzungen des Aufforder Aufsichtsrats würden, wie die einen ganzen Anzahl von anderen Zugunsten direkt in der Sitzung gestanden. Nur Dr. Abinger muß zugestehen, daß während seiner Amtszeit die Protokolle in der Hauptstadt vorbereitet wurden seien. Der Vorsitzende schreitet nun zur Verlehung der Kuratoriumssitzungen vom 19. September 1886, 27. Oktober 1896, 2. März 1898, 11. August 1897, 5. Oktober 1897, in denen die betrieblichen Verhältnisse und Voraussetzungen zu den Abschlüssen mit den Finanzbehörden abgestimmt wurden.

mit der Trevergesellschaft niedergelegt wurden.
Nach einem Vortrage einzelner der Vorstehende lobten die Reisen des Aufsichtsrates der Leipziger Bank nach den einzelnen Treverinstituten. Nach der Abstimmung stand eine Sitzung statt, in der darauf hingewiesen wurde, die Bank sei so eng mit der Trevergesellschaft liest, daß es so nicht weiter gehen könne, es wurde dann am 1. November 1897 beschlossen, sich an den neuen Unternehmungen nicht mehr zu beteiligen. Des weiteren wird die Korrespondenz zwischen Erner und Schmidt verliehen. Erner rät von der Verteilung einer statt hoher Dividende durch die Trevergesellschaft ab. Er benängelt die Dispositionen der einzelnen technischen Betriebs und weist ferner auf die außereordentlichen Engagements der Gesellschaft und auf die hohen Proportionen für Schmidt und den Aufsichtsrat festend der Leipziger Bank hin. Darauf das Mittel zur Verteilung einer Dividende für die Trevergesellschaft auszur Verzinsung suchen. Er verzahnt dabei einen eberroollen Ausdruck der Trevergesellschaft in Bezug auf die Verteilung einer Dividende, wie der Vorstehende und den Vorsitzenden mehrere nachtrief. Schenkl sei die Höhe des Koligo der Trevergesellschaft und 1897 vedenlich vorgeformt, er habe kein Interesse daran, daß mit der Trevergesellschaft nicht meistens erzielt wird. Erner habe nicht genaue Betriebsrechnante vor gelegt, dies sei nur ein Saufzug, aber sein Bedenken des Aufsichtsrates geweckt; die Verteilung der Aufenthaltszeitglieder benötige dies. Weiter kommt ein Brief Erners an Schmidt vom 29. Dezember 1897 zur Verleihung, in dem Erner vorruft, die Trevergesellschaft möge andere Anlagenstitute für ihre Kredite gewinnen und die Leipziger Bank abschütteln könnten. Der Vorstehende beruhrt hierbei die Privatversicherungs-Gesellschaft mit Schmidt. Erner rägt aus, alle vertraulichen Briefe habe er in seinem eigenen verschloßenen Schreibtisch in der Bank, wo auch alle anderen Zettel direkt vor Natur lagen, aufbewahrt. Niemals habe er zwischen Hahnel und Leipziger gewechselte Briefe vernichtet. In einem anderen Briefe Erners vom 23. Januar 1898 wird erklärt, die Leipziger Bank sei bereit gewesen und sei bereit, auf weiteren Engagements der Trevergesellschaft einzugeben. Erner macht darin gleichzeitig Vorschläge zur Bildung eines Garantie-Kombinats zur Sicherung junger Treveraltiën unter Führung der Leipziger Bank.

Die Verhandlung verlief weiter die Reise der Aufsichtsräte nach Baden. Die günstigen Ereignisse veranlassten die Bank, mit der Eisenbahngesellschaft „in vorhüttiger Weise“ weiter zu arbeiten. Der Befehlsteher bemerkte, man habe gehört, daß damals der fertige Bahnhof vorher in die Reisezeit in Heilbronn gebracht werden sei. Erneut gab alldann über die Entwicklung des Eisenbahnfonds ausführliche Erläuterungen und fügte hinzu, daß die in der Sitzung vom 31. März 1898 beschloßene gewinnversprechende Transaktion mit der Treuagellschaft zu dem Besluß des Aufsichtsrates geführt habe, das Brutto der Bahngesellschaft über 10 Millionen hinaus zu erhöhen. — Wie Oenpohl erfuhr, ist nun die Höhe der in den Gehältern mit Rücksicht zugesetzten Provisionen ungewöhnlich vorgekommen; dem Angestellten Ritter ist sie dagegen nicht aufgestellt. Er und Döbel erinnern hier nicht, bei Nullhaushaltssituationen Korrespondenzen mit der Eisenbahngesellschaft geleistet zu haben. Zum Schluß regt der Verteidiger Justizrat O. Gordon an, daß Professor Vorbeck aus Aachen und Rechtsanwalt Zaham-Cohn in Königsberg als Gutachter vernommen werden sollen.

Dr. A. Kießler, Geb. Biedigmalitz und bis vor kurzem Oberarzt am Stadtkrankenhaus zu Dresden: Weinund Kindern Bier oder Wein zu verabreichen, ist unverantwortlich; der Genuss alkoholischer Getränke übt einen nachteiligen Einfluss auf die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes aus, und schlimme Gewohnheiten werden gleichzulegen.

Dr. Weine, Sanitätsrat in Ems. Weine dreivierteljährtige persönliche Erfahrung hat mich folgendes gelehrt: 1. Wein und Bier sind keine Nahrungsmitel für Kinder; 2. Wein und Bier machen Kinder träge, nervös, bringen Reizungen zu Kopfweh, schlechtem

Schlaf, sondern sinnreiche und geistige Erneuerung.
Dr. J. Wallmann, Professor an der Universität Basel:
Es ist eine verderbliche Mode geworden, Kindern Bier, Wein, Alkohol
in der verschiedensten Form zu reichen. Man glaubt damit den
bekanntmachenenden Ernährungsmaßnahmen zu trüben. Aber das gerade Gegenteil
wird erreicht, alle Organe werden geschädigt. Das unguten
unreine Getränk noch fester auf. Leider ist diese alte, vor treffliche
Erziehung aus dem Bewusstsein der zivilisierten Nationen fast ver-
schwunden. Sie muss aber wieder Gemeingut aller Erzieher und
Erzieherinnen werden, wenn die Kinder und damit die Nationen
nicht geistig und körperlich verwelken sollen. Millionen von
Kindern müssen bei den Naturvölkern heran zu beseidenwertes
körperlicher Hülle und Kraft ohne — Alkohol. Auf die Entwicklung
der Intelligenz brauchen wir ihn aber erst recht nicht, denn für das
Geboren ist er Gott, vor allem für das des Kindes. Das zeigt bei
Aung und mir der Staubich mit seinen traurigen Folgen, unter denen
Fruchtlosigkeit und Verkommenheit stehen.

Trübseligkeit und Verdummung ebenan stehen.
Dr. V. A. Möbius, an der Universität Leipzig: Trüblich ist die Entwicklung getötiger Getränke auf die Kinder. Der erste und seltsamste Fall ist der, daß die Kinder selbst trinken. Die schweren Alkoholverschiebungen (Übertrunkung, Blödsinn, Halluzinat. usw.) kommen auch bei ihnen, wenn auch gläublicherweise nicht oft vor. Häufiger sind Zuschließen im Nachthaus, manige Herabsetzung der getötigen Fähigkeiten, Verminderung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitserreger. Im günstigsten Falle tragen die Kinder mehr körperlichen Schaden davon, gewöhnen sich aber an den Alkoholgenuss und sehen ihn als zum Leben unentbehrlich an. Die zweite Art, wie Alkohol auf Kinder einwirkt, besteht darin, daß die mit ihnen verbefindenden Erwachsenen trinken. Das Ende vieler, die einen Sohn zum Vater haben, liegt zum Himmel. Mannigfache Schädigungen können natürlich die Kinder auch von anderen alkoholisierten Personen erhalten. Drüsig willt schon vor der Geburt der Alkoholismus der Elternteil auf Kinder. Was es ein Blätzchen sein, daß die

Darauf wird die Weiterverhandlung auf Donnerstag vorzeitig beendet.

Sächsische Angelegenheiten.

Wir dem sozialen Empfinden der Unternehmer ist es im grossen und ganzen sehr schlecht bestellt. Soht im Wagen Begegnungen aber die Christuskirchen, weil sie meistens von kleinen arbeitenden Arbeitern verwaltet werden. Folgender Vorgang darf wiederum einen dramatischen Beleg dafür geben. Die Christuskirche für das Baugewerbe in Zollverein hat im vergangenen Jahre an Mitgliedern verloren und ein Defizit von 24% gemacht, beides folgen der mittlerstädtischen Krise. In der kürzlich abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Kirche wurden gegen die Stimmen der Verschuerter beklauten, die Ratsleistungen herabzusuchen. Auf erhobene Beschwerde wurde aber, weil verschiedene Unregelmässigkeiten hierbei vorgekommen waren, der Beschluss von der Aufsichtsbehörde aufgehoben. Daraufhin fand dieser Tage eine weitere Generalversammlung statt. Da diese aber nicht aus Vertretern besteht sondern hierbei jeder Arbeiter zwei Stimmen, jeder Arbeitgeber aber so viel Stimmen wie beschäftigte Arbeiter besitzt, gelang es den Arbeitgebern sehr leicht, die Verschuerter zu überstimmen, und so wurden denn auch die Anträge der Arbeiter, die Beiträge nicht mehr nach dem ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter, sondern nach dem wirklichen Verdienst durch Einführung von Klassen zu berechnen oder die leitheriger Beiträge zu erhöhen, rundweg abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag eines Arbeitgebers, die Unternehmungen herabzusetzen, angenommen. Bei der Abstimmung wurde jeder einzelne gefragt, für welchen Antrag er ja, weshalb sich einige Arbeitnehmer der Abstimmung überhaupt enthielten. Weil dieses Verfahren nicht zulässig, wird gegen den Beschwerdebehörden Beschwerde eingebracht werden.

Unsere Steuerbehörden nehmen jetzt das Geld, woher sie bekommen. Das werden zum Schaden ihres Geldbeutels die Steuerzahler. Man hat dieses Jahr sehr häufig eingeholt und lieber ein paar Klassen zu hoch als zu niedrig gegriffen. Neben dem, der nicht weiß, wie er ja doch in seinem Gehalt zu stehen solltariert hat, es scheint geradezu, als ob die Steuereinschätzungscommission das geradut hätte. Wiel, drei Klassen sieht er zu seinem klassischen Satzreden noch höher angesetzt. Auf eine Mollamtion, die er im Berufung auf die sommerlich zu beweisende falsche Einschätzung unter Beibringung von Beweismaterial unternimmt, kommt natürlich der gebrückte Verweis. Da Sie nicht der Ausforderung Ihrer Steuerbehörde zur Declaration nachgekommen sind, werden Sie unter Berufung auf § 10 und 11 abgewiesen. Parallel dazu kann er die für seine Verhältnisse unerschöpfliche Summe nicht zahlen, kommt der Exekutor, um den sämigen Steuerzahler vom Rechts wegen zu ränden. Die Einschätzungsverhältnisse sind aber nicht bei den Neuen Einkommenen stehen geblieben. Sie haben sich auch an die größeren bewegewagt. Es lag sich ein hämischer Besondter an einem deutschen Hofe in dem, namentlich jetzt sehr gefürchteten grünen Briefe plötzlich nicht nur mit seinem Gehalt sondern auch mit seinem Einkommen zur Steuer in Sachsen herangezogen. Vorstellungen bei der Mollamationskommission waren erfolglos, indem diese sich auf den Standpunkt stellte, daß das Geschäftshaus hotel Territorium des entzündenden Staates sei, der betreffende Gesandte also, obwohl weit von den sächsischen Grenzstädten entfernt, seinen Wohnsitz doch in Sachsen habe. Das Oberverwaltungsgericht erkannte, daß das Polizeirecht mit der Steuererhebung absolut nichts zu thun, die letztere vielmehr aus Grund des sächsischen Steuergehebes zu erlösen habe. Doch war im Ausland wohnende sächsische Staatsangehörige mit ihrem gesamten Einkommen, dagegen in einem andern deutschen Staate wohnende sächsische Staatsbürger nur mit dem Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbe und Gehalt veranlagt. Der betreffende, bei einem deutschen Fürstenhof bezahlte Gesandte braucht also sein Einkommen auch in Zukunft nicht in Sachsen zu versiezen.

Benn er es auch im "Auslande" nicht zu verdienen brauchte

dann wäre diese Steuerbefreiung des Einkommens der Ge-
sindeten eine schreitende Ungerechtigkeit, die so bald wie möglich
beseitigt werden müste.

Im 20. Reichstagwahlkreis (Bishopau - Marienberg), der
jetzt bekanntlich durch unseren Herrn Rosenow vertreten wird
wollt, wie wir schon meldeten, der Bürgermeister Rosenfeld die
Kandidatur für die Erziehungspartei übernehmen. Dazu schreibt
das Marienberger Amtsblatt: „Nach den Beschlüssen des Sachsen-
Landesvereins der Deutschen Reformpartei wird diese Partei bei
der nächstjährigen Reichstagswahl die Wahlarbeit in den Kreisen
Dresden, Auestadt, Löbau, Leipzig-Stadt, Borna, Bishopau
Marienberg und Annaberg-Zwickau unter allen Umständen“

ernstlich aufnehmen. Im 20. Reichstagwahlkreis, zu dem auch Sanda und Ullmengen gehören, werden also wieder drei Kandidaten zu verzeichnen sein, denn es erscheint doch sehr fraglich, daß sich, was allerdings lebhaft zu wünschen wäre, Konkurrenz und Reformer auf einen Kandidaten einigen werden. Eine nachdrückliche Bekämpfung der Sozialdemokratie und ein Herrenbrüder-Brüder verbündet werden aus unserem Kreise erscheint nach wie vor nur bei einem Zustandekommen einer solchen Einigung möglich.“

Zu untersuchen, deren Kandidat bei der letzten Wahl der als unterkriegerisch Hassbagatelle bekannte Trossdner Stadtverordnete und Baumeister u. d. Hartwig war, wollen also nicht verzichten, und damit würden die Hoffnungen auf ein Hinausdrängen der Sozialdemokratie nicht auf den Nullpunkt stürzen. Am übrigen würden wir sicher auch mit dem ganzen reaktionären Klischee fertig werden unter einer solchen Parole, wie es der Hungerhoff ist.

Die Haupt- und Strafaktion fand, wie wir unserem Seidenauer Vereinshilf entnehmen, am 13. März vor dem Landgericht in Lüdenscheid ihre Erledigung. Es handelt sich dabei um folgendes: Eine Weichbäckerei im Gilberthofe bei Wiesenburg war am 6. März „abert erwidert worden“ (wie es im Urteil eines Gerichtsberichterstatters heißt), „wie sie nun der über Niederschäum verhauenen Hundehirte ihren Zugrund ohne Maulkorb am Wagen führte und den Hund auf offener Straße tötete, ob es ihm anwinkeln oder sonst zu sichern.“ Dieses unzweckmäßige Vor kommen erforderte nun Gemeindeworland von Niederschäum nichts gegen, gegen die Weichbäckerei mit dem maulkorblosen Hund Angeklagte wegen Übertretung irgendeiner unschönemoralischen Bekanntmachung zu erhalten! Die Weichbäckerei war sich nun wohl bewusst, dass sie ihren Hund einmal, als er gerade vor Hunger starnte, „auf offener Straße gefestigt“ hatte, alsofern ihr Unternehmerverband ließ sie nicht bezahlen, dass das ein Verbrechen sei und so erhob sie Einпрuch gegen den niederschweilige einen strengen Strafbefehl über 10 M. (1 Goldkrone und nummerte anlangte die Sache an das Schöffengericht Lüdenscheid. Dieses erklärte sich aber, zu sich nach den Ergebnissen der Hauptverhandlung die That der Angeklagten als ein Vergehen nach §§ 327 und 128 des Strafgesetzbuchs darstellte, nur unschönig und verwies die Sache aufs Landgericht. Dieses erkannte denn auch gegen die Angeklagte auf eine ehrliche Gerechtigkeit.

Das Verbrechen wird also geahnt werden. Die arme Frau, die Wiede mit ihrem hungrigen Hundewich hatte, wird einen Tag später wiederkommen und darüber nachdenken haben, daß bei uns in Sachsen Ordnung herrsche — in Kleinigkeiten.

-ch. Einzartige Zustände ließen, wie in einem Zwischenfall
hungerlichen Blatte sieht, in der Gegend von Wildbach bei Säms-
berg zu herrschen. Die Frau eines Einwohners von Wildbach schickte
ihren Jungen ihrer Entbindung entgegen. Dieser half die Mutter — es
war mitten in der Nacht — zur Urschleimhaut, die aber selbst immer
erstreckt war und bis einzige Geburtszeit für vier eine halbe
bis dreiviertel Stunden aufeinander liegende Urschichten ist. Als der
nachmütige Mann wußte, daß seine Frau bereits entbunden war
und ihr Anstand war höchst gefährlich. Der Mann ließ nun in einer
Todesnot um Fortsetzung zu Wildbach, um von dessen Wohnung aus in
einen Auto in Sämsen zu telefonieren. Der indirekte Nachrufende
wurde aber der Mann von dem Körner doch abgewiesen. Es
blieb dem Mann schließlich weiter nichts übrig, als den Weg nach
Sämsen zu Fuß zurückzulegen, um von dort eine Geburtszeit zu holen.
Liebe stellte sich denn auch sofort hilfesbereit zur Verfügung und so
mit dem Mannes dem bedauerlichen Weg zur frischen Frau an. Glück-
licherweise kam ihre Hilfe auch noch zur richtigen Zeit.

Heidenau. Die Firma Kochsche & Schneider, Maschinenfabrik, erlaubt und auf Grund des Prebgelehen zu berüthigen, daß die von mir entlassenen Arbeiter und Kernmachers nicht erst am 5. d. M., sondern schon am Dienstag den 2. d. M. entlassen seien.

Postkappel. **Arbeiter-Nissko.** In der zum Raummetz
Döhlen gehörenden Siegeln verunglückte Mittwoch früh 7 Uhr der 41-
jährige Arbeiter Hallach durch eine hereinbrechende Verwandtschaft.
Der Verwundete wurde mittels Siegförds nach dem
nahe liegenden Krankenhaus in Dresden überführt.

im Rausche erzeugten Kinder erschauken; daß viele Mütter die Neinhoffe verabscheuen, ist kein Wörchen. Zwergwuchs, Verkrüppelungen aller Art, Leberödeme, Diarrhoe, Verdauungsreichen die Kinder des Säufers. Stumppämm, Roben, allerhand leidetere nervöse Störungen der Kinder sind wahrscheinlich häufiger, als man denkt, eine Zeichnung des Nachwesendienstes der Eltern. Das ist wohl die unmittelbare Folge des Alkoholismus, daß er die Ausübung der Reime verdächtigt und langsam aber sicher das Kind zerstören läßt.

„Wie sitzen ich“? Diese Frage wird von einem Spaziergänger

"Wie gäute ich?" Diese Frage wird von einem Spanner in der Berliner Pressezeitung wie folgt beantwortet: "Ein für gefahres Rechtbuch mit dem Titel: 'Wie gäute ich?' ist bis jetzt noch nicht erschienen, obgleich es schon Bilder gibt, die fragen, wie: 'Wie mache ich mein Testament?' oder 'Wie beable ich meine Schulden und andere Welttrottel freilend lösen und beantworten. 'Wie gäute ich?' ist noch nicht erschienen, aber es muss nächstens erscheinen; sein Existenz wird immer mehr zu einer Notwendigkeit. Das Sitzat durch unleser idemündigen, für alles Schon begitterten Menschenfaulz in Mode gesetzten, gewissmachen zu einem notwendigen Bestandteil des parlamentarischen Sprachewerden. Schon schreibt die Minister und einige Abgeordnete den Meister nach, und schon ist unmöglich, eine Rede über das Altersbedauern zu halten ohne sie und da einige Verse aus Walther von der Vogelweide dem Hohenlied dazwischen zu werfen. Wer in diesen Zeitalter Karriere machen will, wird also ohne die richtige Kunst des Älteren nicht auskommen, und bevor ein grundigeres Werk hier die Ruh erscheint, müssen deshalb einige wissenschaftliche Weise dem Türe

erscheint, doch sind deshalb einige wahren und wahre Worte dem Zusammenhang angenehm sein. Der Zweck des Poetes ist, dem Leser oder minder stupiden Hörer zu prägen, mit weich versteckten östlichen Vorstellungen der Gedanke sich in leichten fürt bewussten Stunden befestigt. Je weniger die Hörer den Künstleren verleben, um so inniger werden sie das bewundern; je unbekannter, entlegener der Dichter ist, den man hört, um so sehnlicher wird die Publikumschaft sein über ihre eigene Bildungslosigkeit und Formiertheit. Das ist bitterer, als sich in dieser Stunde, beißend wie einen Dichter zu führen, zu führen. Zähler ist gewohnt, stets nach Überzeugung von jedem Dienstboten und jedem Arbeitgebasten im Raum geführt, und wenn Tu glaube wie „Rahai tritt der Tod den Menschen“ oder „Es führt kein anderer Weg nach Abimond“ mitsingen wolltest, so würdest Tu einem Wahnsinn mit der Hörer des Verstandes habenden Publikum nur wenig interessant. Wenn Tu ein Wahnsinn ausdrückst, willst du es. Tu sagst mich auf dem „Satz“ nicht.

Zitate, gewissermaßen der Gemeindeaner, auf dem nämlichen Titat-
tire die Blumen des Geistes in aller Gemäldlichkeit abgrasen.
Doch sie ist abgegras und, wenigstens in seinem ersten Teile — in der
„klassischen Walpurgisnacht“ liegen sich noch einiges Verwendbare
finden —, kaum noch zu gebrauchen. Wenn Goethe überhaupt sitzt
werden muss, so nimmt nur Worte aus seinen weniger belauschen
Schriften. Beispieldeweise durfte es immerhin ganz wiflum sein,
wenn in einer Rede über den Zoll auf Hartauftakt der „Bewusstes
Seelen“ oder die „Campagne in Frankreich“ sitzt wird. Aber,
wie gefragt, all das ist noch nicht das elegante, moderne Zitat. Das
muss bedeutend ungewöhnlicher sein. Sehr hübsch sind beispielweise
Zitate aus Blaue Radac, aus Leibniz, aus Montaigne, aus Buffon,
aus Schlegels Brüchen oder aus dem Moran. Wenn es Dir gelingt,
ein Wort aus Marxberauschs Memoiren zu sitzen, so werden Deine
zünchter vor Bewunderung geschmeidert am Boden liegen; wenn Du
aber ganz modern sein willst, so sitze den heiligen Augustinus.
Selbstverständlich ist ein fremdsprachliches Zitat immer dem Deutschen
vorzuziehen. Dafür beharrt es fertig, in einer Rede über die Polen
die Lage ironisch. Lateinisch und Griechisch (Polnisch nicht!) zu
sitzen. Französische Zitate sind immer geschmackvoll, besonders
wenn sie dem Sprecher immer ein gewisse weitmannisches Ansehen
gewähren. Doch man muss ja hier vor der weist sehr nobeliegenden
falschen Ansprache hauen und der elegante Parlamentaristur wird
nicht thun, sich vor der Rede in seinen Räten die zutrage Ausdrucks-
genau anzusiedeln. (Beispieldeweise: Tuh böh ohr nött tub böh,
that is tha que schm.) Sehr zu empfehlen sind idiosyncratisch die lateini-
schen Zitate, da das Lateinisch wieder modern wird und es nicht mehr
für einen gehobenen Bildungsschüler gilt, in den floristischen
Mützen Velderei zu müssen. Im allgemeinen, srichamer Edseler
in der Kunst des sitzieren, halte folgende Weisheitssprüche im Augen-
blicke: es kommt daran nicht darauf an, dass das Haar wirklich am ziebe-
nicht eigentlich prägnant und toll ist, es kommt daran, dass das betreffende
Lichterwort richtig sitzt (unter Meister, Werkmeister u. d. Zulass-
sungen sogar prägnant und toll ist), es kommt lediglich
darauf an, dass Tha ein möglichst klugend und möglichst unbe-
schwichtigster. Und je verschied, dass es immer Zitatssatz
macht, die da ghaben. Da haben all die geheimnisvollen Mützen,

Wertliche ein Fürst der Oberlandes. Gegen den Weihna-

Notverband an und schafften ihn in seine Wohnung. Der Knecht wurde in der selben Nacht noch verhaftet und in Clemensburg gebracht.

Ottendorf-Moritzdorf. Der Wirt vom Friedrich-Wilhelms-Hof in Ottendorf giebt im Niedeberger Tageblatt öffentlich bekannt, daß er kein Vocal und seinen Garten zu sozialdemokratischen Zusammenkünften nicht zur Verfügung stellt. So viel wie uns bekannt, liegt wohl zu einer solchen Erklärung kein Anlaß vor, denn, wenn selbst Sozialdemokraten dort versucht sind, waren es wohl nur einfache Gäste — wie am 4. Mai er — und nur der Nebereiter und die Schwarzeberci gewisse Kreise hat wohl diese gewöhnlichen Verschauelstunden zu großen Staatsaktionen umgesetzt. Wir sehen wohl nicht sehr, wenn wir diese Verlammade auf gewöhnliche Einflüsse zurückführen, denn im andern Falle ist es unerklärlich, daß ein Wirt auf solche Weise seine Gäste aus seinen Lokalen selbst wegtreibt. — Der Wirt hätte wohl besser gehandelt, wenn er, anstatt diesen Einflüssen nachzugeben, jedem Besucher ohne Rücksicht auf seine politische Auffassung sein Vocal geöffnet hätte.

Freiberg. Ein Rücksicht auf die Krankheit des Königs soll der Bismarck-Rummel noch verschieben werden.

Pulsnitz. Endlich ist es der biesigen Polizei gelungen, einen lange gesuchten Braudeuren zu ermitteln. Am Februar d. J. brannte das Weingärtner Gut, fütz daran die Oswald'sche Scheune nieder. Der noch nicht 16 Jahre alte Friedl Paul Simach aus Pulsnitz (M. S.) hat jetzt eingestanden, beide Brände angelegt zu haben. Einen Grund für sein Thun konnte er nicht angeben.

Großenhain. Diefer Toxe fürt hier ein seit langen Jahren gefährlicher, allen Großenhainern und besonders allen ehemaligen Husaren bekannter Mann Namens Thieme, der sich seiner Unrechtfertigkeit durch Verkauf von Militärsachen, die er in den Siefern vertrieb, erweist. Der Tod dieses Mannes ruft, wie dem Dr. A. gemeldet wird, die Erinnerung an eine schaurige, noch ungesühnte That nach. Man bezichtete ihn nämlich mehr oder minder verdeckt als den Mörder der Bürstenwischen Ebelste, die am 21. August 1865, also vor 37 Jahren, in ihrer Wohnung ermordet worden waren. Dies Vorfall erregte damals großes Aufsehen. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden, obwohl ein Verdacht immer wieder auftauchte. So auch gegen den eben verstorbenen, damals gegen 31 Jahre alten Thieme, ohne daß man irgend welche Beweise zur Bestätigung dieser Behauptung hätte erbringen können. Thieme soll in seiner Jugend allerdings sehr jährling gewesen sein; er war von Beruf Fleischer, groß und starr. In einem Jägeranschlag traf ihn ein Salomon, der ihn völlig lädtete, und nur ganz langsam vermochte er bis nach fortzubewegen. Die Münzenmeister aber nannen das Verhängnis, das den Unglädlichen befallen, ein Blutsurteil (?) und waren nun erst recht nicht von dem Wahne abzuwringen. Nach auf dem Sterbehette soll der Mann keine Unzulässigkeiten haben.

Rugiswalde bei Neustadt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim kleinen Wirthshausbesitzer Gehler am vergangenen Sonnabend, indem sich das achtjährige Töchterchen mit loderndem Räucherstein, Holz und Kreuz verbrannte. Durch Anwendung von Hassmittel war die Krankheit hervor vorgetrieben, das sich am Montag der Brand in die Wunden lege. Obgleich nun arztsche Hilfe herangezogen wurde, war es schon zu spät, denn das Mädchen ist nach Montag abend unter qualvollen Schmerzen gestorben.

Sohlstrand a. d. See. Dienstag früh in der vierten Sunde fand in Schlußdau t. B. in Maiss Limonenabrechnung eine tüchtige Fleiserlei zwischen einem Leutnant und einem Polizisten statt. Der Leutnant, im Theresienbad garnisoniert, war auf Urlaub und soll den Polizisten beleidigt haben. Der Polizist stellte ihm darüber zur Rede, worauf der Leutnant mit dem Säbel auf ihn einstieß und ihn an den Hals verlegte, die der Polizist zur Abwehr erhoben hatte. Er erzielte dann noch einen zweiten Schlag, durch den ihm fast ein Ohr vom Kopf getrennt wurde. Auch der Polizist machte nun von seiner Waffe Gebrauch und ließ den Leutnant über den Kopf. Beide müssen sich beim Arzt ihre Wunden verbinden lassen. Die Sache wird natürlich ein Nachspiel haben.

Kleine Nachrichten aus dem Staube. Am Dienstag wurde ein Maurer in Gröbenhain vom Sohn eines zweisilbigen Hantos, ohne sich zu verleiten, Er kam auf die Seine zu ziehen. — In der Döbelner Glasmanufaktur fand man beim Bergabheben in 1 Meter Tiefe einen unerhöhten Tod mit über 100 auf erhaltenen Silbermünzen aus der Zeit Otto des Reichen (1105 bis 1190), des Begründers des Kleinen Reiches. Mit dem merkwürdigen Fund wird wahrscheinlich das Altertumsmuseum bereichert werden. — Mittwoch vormittag nach 10 Uhr wurde auf einem unter den Bahndänen S. Egidien gelegenen Schrankenübergange der 13jährige Knabe Werner aus Niederlungwitz durch den von Dresden nach Reichenbach

eine Verordnung. Nachdem der Regierungspräsident die Wahl des Weichselgouverneurs festgestellt (1860), erörtert er die Ursachen dieser Erscheinung, die keine Anreizlosigkeit ist, und konkretisiert die bei der polnischen Bevölkerung der östlichen Provinzen in findende Indolenz gegen Schmutz und Unordnung, häufig Konsumschäden, die zum Teil auf der Unwissenheit von Arztkünsten beruhen, ferner Drogenabususen und lange dauernde Krankheiten oder Altersschwäche, die die betreffenden Personen weaker und monatelang und Zeit festsetzen. Eine große Rolle aber spielen bei der Entstehung des Weichselgewissens überglänzende Vorstellungen, die wiso direkt die Patienten zu einer Verstärkung der sozialpflichtigen veranlassen, teils ein unerträglich als Erklärung, vielleicht auch als Entschuldigung heranzuziehen wünschen. Der Aberrante sei auch die Illusion, daß die Kranken ihre Leiden zu verdeckten Lüchten und dadurch den amtlichen Nachforschungen nicht fallen erhebliche Schwierigkeiten bereitstellen. Hierzu heißt es in dem Erlass wörtlich: „Aber nur Aberglaube ist hier in einem Sinne für Lehrer und Beamte ein rechtes Ahd. auf dem sie durch Belehrung des im Überglauken verfangenen Volkes Sogen hofften könnten. Heider gibt es jedoch Gerechtigkeit, die das Lot über den Weichsel gopft nicht nur nicht ausläßt, sondern fordert in jedem Überglauker noch Unterstüden.“ Zur näheren Orientierung sei dies beigefügt, daß der Weichsel, auch Wiemei- oder Judenland in einer aus Klimber seit kommenden, unentwirrbaren Verbindung der Haustiere kommt unter der zuletzt auch die Haustiere nach in die aufsehenden Fleisch erkann. Es ist weiterhin in Preußen noch die vorausgenommen, daß in einem amtlichen Schriftstück Weichselische als „Forderer und Begünniger des Überglaukens“ bestimmt und an ihr Bildnis genahnt werden, das Gegenteil davon zu thun. Mit welchen Erfolgen dieser Appell, der überall nur zu spärlich beachtet ist, sei die

Kleine Nachricht aus Raubt und Westerwaldt. Wie vertheilte
dene Vorsteher Bautzen melden, sich hier der erste Vorzimm eine von
einer schwerlichen Art herabstürzende Brücke auf eine Wande legen,
die er sich jetzt am Bordseitenscheidegrat dagegen hat, um festzustellen
ob die Tuberkulose des Kindes ansteckend sei oder nicht. Wennau
hatte sich bereits im vergangenen Jahre dem Physiker Hahn zu
Barmen einen Beratenden Arzt annehmen, doch habe dieser

Ein weiblicher Professor ist in der Person von Anna Wollaston an der Universität Cincinnati auf den Lehrstuhl der Psychologie berufen worden, der bisher von Broderick und Irwin war.

verschrenden Verloneung 1000 überschritten und sofort gestoppt. — Die Beerdigung des am vergangenen Donnerstag in Mittelbach bei Chemnitz in seiner Zehlfahrt erbärgt aufgefundenen Ariebrich Fischer wurde beanstandet, da sich an der Stelle desstehen eine tiefe Buhle befindet, wodurch der Verdacht entstanden ist, daß sie dem Kürte vor seinem Tode beigebracht worden ist. Bei der Staatsanwaltschaft soll bei uns Anzeige erfolgt sein.

Stadt-Chronik.

Über Zustände in der Zigarettenfabrik von Donath & Jäger
wied uns mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: Als Feierzeit ein Artikel in der Sachsen-Anhaltischen Zeitung erschien, der sich mit Missständen in der Fabrik von Donath & Jäger beschäftigte, welche sich der erste Werkführer, Herr Sonnag, gar lebt. Bekannt ist aber nicht einzutreten. Seit über zwei Jahren ist eine Arbeitsschicht von 8 Stunden eingeführt, und es ist an der Tagesordnung, daß täglich verschiedene Schichten, nachdem sie vormittags 10 Uhr schon Mittag machen müssen, nachmittags 3 Uhr freizabend haben. Die Arbeitsbedürfnisse und für sich sind ja nicht zurück zu weilen, wenn nur die Lohnverhältnisse eindeutig auskomische sind; leider ist das hier nicht der Fall. Al schlechter Gehaltszettel eingetragen, so ziehen auch die langjährigen Arbeiter ein, daß sie ein Loch aufsuchen müssen, zum mindesten aber verlangen sie, daß eine ziemlich gleichmäßige Verteilung des Arbeitssatzes findet, woran sich aber die Meister nicht zu fehren scheinen. Der zweite Werkführer, Herr Kluge, der vor einigen Jahren noch auf Stollberg lag, soll dem Kollegen, der sich erlaubt, wegen zu wenig Wohl bei ihm sich zu beschweren, den Stuhl sofort vor die Thür. Als der erste Werkführer sein 25-jähriges Meisterjubiläum feierte und ihm, wie üblich, eine Ovation veranstaltet wurde, rief er das große Wort: „Ich werde Ihnen, mich diesen Jungen gegenüber würdig zu zeigen.“ Er hat dieses Wort nicht eingelöst, sondern arbeitet sogar auf das Gegenteil hin. Die Arbeiter glauben überhaupt nicht, daß der Chef von den wirklichen Verhältnissen seiner Arbeiter genügend Kenntnis hat. Herr Sonnag ist extra bemüht, die Arbeiter unter keinen Bedingungen mit dem Chef in Berührung kommen zu lassen. Aus diesem Grunde erklärt sich auch sein gewaltnötes Strafmaß gegen einen Arbeiter aufdringlich. Auch verachtet es der Herr sehr gut, Vorauszahlungen zu erwarten, indem er von der Minderwertigkeit der in abzukommenden Ware spricht, oder vorschlägt, der Fabrik in zu teuer. Arbeitslohn von 12 bis 15 Mark pro Woche stehen ja nicht der Tagesordnung, nur einige besonders protegierte Kollegen verdienen noch etwas mehr. Die Annahme von Arbeitern im Januar dieses Jahres trog ungünstiger Arbeitsgelegenheit der schon beschäftigten, bedeutet noch unserer Ansicht, entweder der Fabrik Rennomme nach zuwenden zu verschaffen, oder die Herren Werkführer genieren sich gegenüber dem Chef, mit wenig Arbeitern ja konkurrieren. Jimmer wird bei den Arbeitern angefangen zu fützen und zu sparen. Wie wäre es aber, wenn Herr Jäger eines Tages erklärt, ich muß auch mit einem Werkführer auskommen! Unter den gleichen ungünstigen Verhältnissen leiden auch die Sortierer, denn der Sortiermeister, Herr Hennicke, vertritt die Meinung, daß die ihm unterstehenden Sortierer mit 12 M. pro Woche auskommen müssen. Sollten diese Zeiten noch nicht genügen, um Stenodur zu erhalten, so ist das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen.

Zum Verteidigungsprozeß Felgentreff ist noch folgendes wichtigstes nachzutragen. Gegenüber dem Vorhalt, daß er so hohes Damnum verlangt habe, erklärte F., die Hypothek sei noch nicht einmal da gewesen, was er an barem Geld dafür gegeben habe. Dieser Einwand wurde ihm aber vom Jungen Birnbauer sofort widerlegt. Dieser behauptete, daß Grundstück habe einen treuen Wert von 275 000 R., die Hypothek Felgentreffs gehe aber mit 215 000 R. aus; Felgentreff könne nicht behaupten, daß die Hypothek nicht den vollen Wert habe. Dieser erwiderte nichts auf diesen Vorhalt. Auch der Verteidigte hoffte, daß die Hypothek auf und ab voll gedeckt sei. Felgentreff bemerkte im Besuch auf die Gläubigervereinigung, zu der man ihn einzuladen hatte, daß man bei dem Arrangement zu Gunsten der anderen Gläubiger nur noch wenig Geld haben wollte, und wort in einer Weise, die eine Erregung sehr ähnlich getrieben habe. Dabei erwähnte F. zweier Herrn Wöhle-Dresden. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß F. doch viel klüger und rücksichtiger gehandelt hätte, wenn er sich auf solche Sachen überhaupt nicht eingelassen hätte. F. meint, daß habe er jetzt auch ein. Der Zeuge Franz mußte weitere Auskunft über F.s Ruf geben. Dieser zeigte im offensbar dem Kläger feindlich gerichtet, wie Jesus hat beschlossen, sowohl es gegen F. als gegen den doppelten Wert. Er befundet, daß F. ein sehr streckhauer, rücksichtiger und fleißiger Mann sei, der auch für die Gemeinde in seinem Ruhestand viel gethan habe. Die „andere Sache“ freilich sei nicht nach seinem, des Zeugen, Geschmack. Wenn F. bei Geldschwäche so viel Prozesse nähme, wir bekannt werden, dann habe Jesus immer seinen und anderen, ja etwas mehr doch bewahrt werden.

immer gelegt und geplant, so etwas wäre doch verkehrt gewesen.
Die meisten der gesetzten Zeugen würden nicht vernommen, das Gericht die Sache nur gefälscht erachtete. Der Antrag der Beleidigung, wenigstens noch zwei Gemeinderatsmitglieder hätten, stand keine Beachtung. Die beiden Zeugen sollten bestunden, die ihnen gegenüber, auf ihre ersten Vorhaltungen und Fragen hin, der Gemeindevorsteher auf Ehrenwort am Handschlag verklagt habe, bei dem Namen genommen zu haben. Die Beweisebeteuerung darüber wäre unseres Erachtens sehr wichtig gewesen, auch im Interesse des zweiten Zeugenkreis, sofern das Behaupten eines nicht zutreffend sein sollte. Er gab auf Befragen eine recht vage, unzweckhafte Antwort, in der er uns zugab, möglichst weit mit den beiden Gemeinderäten über die Sache gesprochen zu haben. Noch bedauerlicher erscheint es uns aber, dass auch der früher mit anwesende Herr Grüne als Zeuge vernommen wurde, wo er der Verleidiger bestraft wurde. Gerede die Altkirche Grüne folgt treitt in diesem, bei dem die Eure und Moral des Herrn Gemeindevorsteifers als Wieder und Beamter am meisten in Frage kommt.

Wir kommen darauf noch behördetes zu sprechen.
Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt selbstverständlich die Bekleidungen für erworben und den Wahrheitsbeweis als misslungen. Er beantragt eine entsprechende Verhandlungserlaubnis. Diesem Antrage schließt sich der Vertreter des Rechtsrates, Rechtsanwalt Noblemann, an, behält für ausgethan, daß der Ankläger in seiner Eigenschaft als Beamter beleidigt sei. Nach ihm ist d. ein Mensch, der für seine "uneigennützigen Thätigkeiten" gegenüber der Gemeinde in der unqualifizierten Weise ausgezeichnet ist, lediglich, weil man nicht mehr Geld von ihm herauszuziehen wolle, mit die Schadlosbehauptung der Gläubiger die Bierbaumischen Renturien. Der Beteidigte schmiegte betreut, daß in seiner Eigenschaft als Beamter beleidigt worden sei. Ebenso nicht erwiesen, das Schw. gestan habe: Es in eine wahre Schande umzuhören; Wenn d. so wahr ist, dann ist es eine wahre Schande, daß ein Mann wie d. noch an der Stange der Gemeinde steht und statthaft erwiesen, daß d. Geschäftshäute gemacht habe, die keineswegs als einzuhändigen gelten könnten. Das Verfahren ist zwar gegen d. eingestellt, aber eine Sache sei es nicht, wenn ein Gemeinderatsherr berichtigte Geschäfte treibe. Das der Ausdruck

der Verteilung verschieden seien. Das sei ein Vorsatz des Angeklagten, der gegenüber Schw. halte er recht und ergreife deshalb die Gelehrsamkeit wissenschaftl. zum Teil zu kompensieren. Mit einer mäßigen Geldstrafe sei, wenn trotzdem ein Verleumdung aufzutreten werde, das Vorgehen Schw. hinreichend geahndet. Der Verteidiger Neimann lädt sich im allgemeinen den Urteilsspruchung seines Kollegen an. Wenn R. genau habe: Was, Sie Vaterland, haben mir nicht zu sagen und, so habe er noch Vage der Sache in Wahrung bestehender Interessen gehandelt. Wenn auch die Angeklagten heute verurteilt würden, der moralisch Verurteilte sei ein toller Gemeindesvorstand. Er könne nichts. Er habe Geschäfte gemacht, die man allerdings als Wuchergeschäfte bezeichnen müsse und von denen man nicht wisse, was man dazu habe. Am urtheilen sei die begreifliche Erregung der Angeklagten Verträge zu suchen. Soweit das eigenes Beugnis bei den Verleumdungen in Frage komme, könne man demselben keine besondere Bedeutung beihalten. Wenn das Gericht nicht die Hauptstrafe kommen, sei auch bei R. höchstens die minimalste Strafe am Platze.

Das Urteil lautete, wie gestern bereits bemerkt, für Schment auf eine Geldstrafe von 30 M. oder 6 Tagen Gefängnis und für Reimer auf eine solche von 100 M. oder 20 Tagen Gefängnis, indem für den ersten Angeklagten nur eine und für Reimer eine fortgelebte Beleidigung als erwidert angesehen wird. Nach die Urteilsbegründung habe vorher, das F. Geldge häste gemacht habe, die nicht als einwandfrei zu begreifen seien. Diese These falle dann auch als mildern bei Ausstellung der Strafe ins Gewicht.

Die Staaten sind in Rücksicht auf die schwere Beleidigung eines Beamten, die das Gericht ja doch als erwiesen erachtet hat, als außerordentlich mild zu bezeichnen. In solchen Dingen ist man leicht sehr empfindlich. Aber man muss dem Verleidigen von Recht geben: Der moralisch Verurteilte in Herr Felgentreu. Unter diesem Eindruck hat offenbar auch das Gericht gestanden. Nach alledem dürfte ein langeres Verbleiben des Herrn Felgentreu auf dem Posten des Gemeindevereisters wohl ausgeschlossen sein. Das müsste er eigentlich schon im Interesse des Friedens in der Gemeinde Vrießling einsehen.

Achtung Härterer, Bronzarbeiter! In der Kronleuchterfabrik von Egloff & Kowar, in Zürich, Kanton Aargau in der Schweiz, ist Streik ausgebrochen. Gründe dazu waren Lohnabzug bis zu 90 Proz. und Maßregelung der organisierten Kollegen. Ein Herr Meister Löber, der den Härtern von hier und Wurzen bekannt ist, verübt Leute herauszuholen. Es ist jetzt noch die einzige Kronleuchterfabrik in der Schweiz und kann jeder, der unter einer anderen Firma angeworben werden soll, mit Gewissheit darauf rechnen, daß er in die Kronleuchterfabrik nach Zürich engagiert ist. Alle Arbeiter sind dort organisiert und treiben: Deutsche, Italiener und Schweizer. Zugang ist streng fernzuhalten. Auskunft wird erteilt Riesenbergsstraße 2, I., Zimmer 4, im Dresdner Volkshaus.

Die Firma A. R. Schulze, Börsenplatz 9 — nicht G. Schulze, wie es bei uns irrtümlich hieß — lädt uns eine Berichtigung auf die im Nr. 130 unseres Blattes enthaltene Notiz machen. Darin bestreitet diese Firma, Bezahlung nach dem Steinmeierartikel verübt zu haben, und zuverlässige Freunde veranlaßt zu haben, in ihre Gehalts um Arbeitskräfte für die Firma zu schreiben. Es sei ferner urtheilt, daß sie für Stücke, die laut Tarif 7,90 M. kosten, nur habe 3,80 M. geben wollen, daß man Abrechnungen des Legitimationssparkates verweigert habe, daß die Firma die Preise unterboten habe, daß sie versucht, unter allen Umständen keine billigen Steinmeisen zur Arbeit zu verwenden. Abdrückszahlung gewähre die Firma bei billigen Stücken grundsätzlich nicht.

Bon einer Lohnbewegung der Kärtchner, die in einer Versammlung verabschiedet worden sei, berichtet hierige Blätter. In einem Bericht, der uns über die tragische Versammlung zugangenen ist, wird nichts Besichtiges erwähnt. Die Informationen der Zeitungen scheinen

Deutsche Städteausstellung 1903 in Dresden. Die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen der Industrie zu dieser Ausstellung lassen deutlich erkennen, daß das Unternehmen in den interessiersten Kreisen eingehende Würdigung findet. Fast alle die vielen Zweige des Handwerks und Gewerbelebens, die zum Städteleben Beziehung haben, sind unter den Anmeldungen vertreten, von den bedeutendsten Unternehmungen an. Ganz abgesehen davon, daß 130 große und mittlere deutsche Städte an der Ausstellung direkt beteiligt sind, die ihre Vertreter und Beamten zur Information und zum Studium der Ausstellung abordnen, werden auch sicherlich die kleinen Städte und Gemeinden die Gelegenheit wahrnehmen, alle Neuerungen und Verbesserungen in den vielen Betrieben einer Gemeindeverwaltung sich praktisch vorführen zu lassen. Dazu kommt, daß die Kaufmänner aus den verschiedenen südlichen Betrieben bestimmt, während der Zeit der Ausstellung Kongresse in der Ausstellungstadt abzuhalten. Die einflßgige Industrie hat dabei eine selten wiederkehrende Möglichkeit, ihre Erzeugnisse in übersichtlicher und umfassender Zusammenstellung Betrachten zu geben, welche wichtige Interesse hieran haben. Der Klimmedetermin für die ge

Das Dresdner Volksmuseum wird am 1. Juli auf vier Monate geschlossen. Am 1. November wird es in dem von Kommerzienrat Lüninger gewickeiten ersten Stockwerk des Hauses Wallstraße 9, gegenüber dem Centraltheater, wieder eröffnet. Ob die alte Gesellschaft das neue Heim übernimmt, oder ob eine neue Vereinigung gebildet werden soll, darüber verlautet noch nichts näheres.

Die Gründung eines Lichtlustbades ist am vorigen Dienstag von einer Anzahl von Freunden niederer Gymnasiasten beschlossen worden. Die Anregung zu der Gründung eines solchen Instituts ging von dem Dreidirek. Verein für Lebensreform aus. Vorsitzender des Lichtlustbadsvereins ist Herr Stadtgartendirektor Degenhardt. Von bekannteren Einwohnern gehört dem Verein Professor Prell an. Das Lichtlustbad soll im wesentlichen in einer Wiese bestehen, die durch einen breiten Breitewagen vor den Blicken der Nachbarschaft geschützt ist. Auf der Wiese werden sich die Lichtlustbadenden Bewegungsübungen hinzugeben. Das erforderliche Anlagekapital wird auf 5000 M. berechnet. Die Summe kostet man durch Betreiben von 10 Markt-Anteilsscheinen aufzubringen. Vorbildlich für das biefige Unternehmen ist das Berliner Lichtlustbad am Kurierseestrand, das 15.000 M. kostete und dessen Ehrenvorsitzender der Bildhauer Segatz ist.

In dem Verfenden des Königs ist weiterer Verfall der Kräfte zu verzeichnen. Die Nahrungsauhnahme ist gering. In der Umgebung des Königs rechnet man unumkehr mit seinem Tode. An einer Lieferfahrt des lebenden Körpers nach Dresden, die man noch in den letzten Tagen vorhast, ist nicht mehr zu denken.

Zentral-Theater. Das Emil Weishäler-Ensemble bringt heute abend und morgen Freitag Hauptmann Schauspiel "Der Untergang des Hause Ulfeld".

Die Weber. Sonnabend in Erstaufführung von Leo Grün's Schauspiel Die größte Sünde. Sonntag und Montag finden Wiederholungen derselben Sündes statt.

In Krenzottern scheint, verschiedensten Berichten folge, aus in diesem Jahr kein Wandel zu sein. Sie sind zwar sehr gefährliche Tiere; doch ihre Wirkung ist mehrmals der Unwohlsein des Menschen anzuschreiben. Im Walde gehe man einfach wie barfuß und vor den Niedersiegen, besonders an hümmligen Stellen an Waldbränden sonst, die man das krankhaften Gestrüpp vorher genau, da sie sich genau unter denselben verborgen halten. Auch gehe man sich nicht nach jeder Zweige, sondern am lieben auf wenig bewachene Orte. Bei Spazieren von Straßen und Beeten habe man kein Augenmerk auf das Kraut gerichtet. Die Auerwurzel greift den Menschen nicht an, sie zieht sich vielmehr vor ihm zurück. Sie heißt nur, wenn sie angetreten oder gedrückt, überaus angreifend wird. Außer dem bekannten Ausgangen einer Brüdernde, was jedoch nur mit ganz gesunden Lippen geschehen darf, hilft gegen die gefährliche Wirkung ein härteres Gegenträkt allgemein angewendet Alkohol, also ein übermäßiger sofortiger Brauch von Blaustrich, Bier, Wein, Bognac usw. bis zur Betäubung. Am zweiten findet sich die Krenzotte nicht mehr daseß. Sie hat ihre besonderen Dürrie. Nebenall z. B. kann man die kleinen niedlichen Echsenideen gewähren, und keine Kreuzottern. Diese Tiere ließen sie als ihren argsten Feind. Kreuzotter ist sie in ihrem Vergeuden dann ziemlich häufig. Ihre befamte Färbung ist nicht immer maßgebend; denn oftmals ist bei jungen und dunkelfleckigen Tieren die Rötflamme sehr schwach oder gar nicht zu sehen. Die Grundfarbe ist auch verschieden nach Alter und besonders nach der Allgemeinfärbung ihres Aufenthaltsortes, wo

